

Einleitung

Jahrgangsmischung wird besonders seit den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur Neugestaltung der Schuleingangsstufe von 1997 kontrovers diskutiert. Die vorgesehene ein- bis dreijährige Flexibilisierung der Lernzeit bedeutet, dass das bisherige Jahrgangsklassensystem aufgehoben wird und Kinder jahrgangsgemischt unterrichtet werden. Die Kritik dieser Regelung beruht vielfach auf schulorganisatorischer und schulpolitischer Ebene. Eltern, aber auch viele Lehrerinnen und Lehrer beklagen schlechte finanzielle Rahmenbedingungen und betrachten die Jahrgangsmischung als Überforderung für Lehrende, Schülerinnen und Schüler.¹ Negativ konnotiert ist die Jahrgangsmischung auch im Zusammenhang mit der Erwähnung der „alten Dorfschule“, die als rückständig betrachtet wird (vgl. Kucharz und Wagener 2007, S. 9). Demgegenüber stehen Berichte über Schulen, die bereits über langjährige Erfahrungen mit der Jahrgangsmischung – auch über die Schulanfangsphase hinaus – verfügen und diese als lernförderlich erachten (vgl. Berthold und Carle 2007; Laging 2003; Matz und Knauf 2003). In diesen wird mit der Jahrgangsmischung eine positive Entwicklung von Schule und Unterricht verbunden.

Aus pädagogischer Perspektive liegt der innovative Charakter des jahrgangsgemischten Unterrichts darin, die bewusst herbeigeführte (Alters-)Differenz der Schülerinnen und Schüler als besondere Chance des Lernens zu begreifen. Bedingt durch das unterschiedliche Alter kann sich eine soziale Verständigung zwischen Kindern mit weiter auseinander liegenden Erfahrungswelten entwickeln (vgl. Burk 1996, S. 13). Damit wird Heterogenität nicht nur zugestanden, sondern als besonderes Potenzial des miteinander und voneinander Lernens betrachtet (vgl. Laging und Thies 1998, S. 294f.). Hinter dieser Auffassung verbirgt sich mit Blick auf die Unterrichtsgestaltung nicht lediglich die Forderung, den Unterricht zu differenzieren und zu individualisieren, sondern vielmehr eine Sichtweise, in der Jahrgangsmischung als ein Modell betrachtet wird, „das der Erziehung zu to-

1 In der Tagespresse sind zu diesem Thema exemplarisch folgende Artikel zu nennen:<http://www.tagesspiegel.de/berlin/das-groesse-miteinander/1325572.html> (abgerufen am 18.09.2008) <http://www.tagesspiegel.de/berlin/immer-mehr-schulen-wehren-sich-gegen-jahrgangsmischung.html> (abgerufen am 12.01.2008) <http://www.morgenpost.de/printarchiv/berlin/article1399589/Bezirke-wehren-sich-gegen-jahrgangsmischung.html> (abgerufen am 23.09.2010) <http://www.zeit.de/online/2009/22/wilde-mischung> (abgerufen am 28.05.2009)

leranten, demokratischen und kooperationsfähigen Menschen mit hohen Sozialkompetenzen gerechter wird als Jahrgangsklassen.“ (Demmer-Dieckmann 2005, S. 30) Theoretische Konzepte für eine so genannte *Pädagogik der Vielfalt* wurden auf der Basis interkultureller, integrativer und geschlechterbewusster Pädagogik von Andreas Hinz (1993), Ulf Preuss-Lausitz (1993) und Annedore Prengel (1993) entwickelt. Diesbezüglich als zentral kann die Vorstellung einer Verflüssigung von Differenzen betrachtet werden, nach der Heterogenität „als Normalität angesehen und zum Ausgangspunkt des Lernens über und durch Unterschiede gemacht“ (Heinzel 2008, S. 135) wird.

Das eingangs erwähnte Potenzial des mit- und voneinander Lernens betrachte ich vor dem Hintergrund einer Vorstellung von Lernen, die im sozialkonstruktivistischen Paradigma zu verorten ist und in der Interpretativen Unterrichtsforschung (Krummheuer und Naujok 1999) vertreten wird: Ausgehend vom Begriff des Lernens als innerpsychischem und sozialem Prozess (vgl. Krummheuer 1997) wird mit dem Lernen ein Autonomiezuwachs verbunden. Inwieweit das gegenseitige Helfen im Unterricht dazu beitragen kann, ist Gegenstand der vorliegenden Arbeit.

Empirisch untersucht wurden Hilfeprozesse von Kindern erst in wenigen Studien. Sie lassen sich in Forschungen zum Helfen in Jahrgangsklassen (Kauke und Auhagen 1996; Oswald und Krappmann 1988; Zornemann 1998) und in jahrgangsgemischten Klassen unterteilen (Campana Schleusener 2012; Kucharz und Wagerer 2007; Laging 1995; Matz und Knauf 2003; Naujok 2000). Bisher nur unzureichend erforscht wurden Hilfeprozesse im Klassenzimmer im Hinblick auf die Beziehungsstruktur zwischen den Kindern und der inhaltlichen Qualität der Hilfestellungen, um das gegenseitige Helfen in jahrgangsgemischten Gruppen näher bestimmen zu können. Anliegen dieser Studie, die sich als interpretative Unterrichtsforschung versteht, ist daher zu klären, ob sich die pädagogischen Annahmen in der Unterrichtspraxis erfüllen, dass Kinder gleichen und unterschiedlichen Alters in altersgemischten Klassen lernen, indem sie sich gegenseitig helfen. Es geht um die Frage, ob und *wie* sie sich gegenseitig helfen, d. h. welche Qualität die Hilfestellungen haben. Das Forschungsinteresse der Arbeit besteht vor allem darin, einen Einblick in die Interaktionsprozesse von Grundschulkindern im Unterrichtsalltag zu gewinnen und mit der Perspektive der Lehrpersonen in Beziehung zu setzen.

Hierfür wurden Kinder über einen Zeitraum von zwei Schuljahren in jahrgangsgemischten Klassen beobachtet und deren Klassenlehrerinnen in einem leitfadengestützten Interview zu ihren Unterrichtskonzepten befragt. Die Untersuchung verfolgte das Ziel, Aufschluss über mögliche Lernpotenziale von Hilfeprozessen zwischen Mädchen und Jungen gleichen und unterschiedlichen Alters

auf einer theoriegeleiteten und empirischen Grundlage zu analysieren. Darüber hinaus wurde überprüft, ob und inwiefern eine Wechselbeziehung zwischen den Unterrichtskonzepten der Lehrerinnen und den im Unterricht beobachteten Hilfestellungen zu rekonstruieren ist.

Der Aufbau der Arbeit gliedert sich wie folgt: Im ersten Kapitel wird der Kontext der Studie, der jahrgangsgemischte Unterricht beleuchtet. Seine Komplexität wird anhand unterschiedlicher Terminologien aufgefächert. Dabei wird deutlich, dass Jahrgangsmischung international vor dem Hintergrund ökonomischer Rahmenbedingungen und pädagogischer Annahmen diskutiert wird. Die pädagogische Begründung des jahrgangsgemischten Unterrichts wird unter folgenden Gesichtspunkten betrachtet: der Kritik an der Jahrgangsklasse, mit Blick auf die Reformpädagogik und aus heutiger Sicht. Die zum Teil widersprüchlichen nationalen und internationalen Forschungsergebnisse legen einen Zusammenhang zwischen pädagogischen Überzeugungen der Lehrpersonen und der Realisierung des jahrgangsgemischten Unterrichts nahe.

Nach der Fokussierung von Jahrgangsmischung folgt im zweiten Kapitel eine Auseinandersetzung mit dem gegenseitigen Helfen als Aspekt des Lernens im Unterricht. In diesem Kapitel wird die Komplexität des Untersuchungsgegenstandes aufgrund der unterschiedlichen Blickwinkel, aus denen das Helfen betrachtet wird, deutlich. Als Rahmung gelten lerntheoretische Ansätze, die das Lernen in sozialer Interaktion unterschiedlich akzentuiert begründen. Mit der Darstellung von Studien auf der Ebene interpersonaler Beziehungen beim Helfen wird offenkundig, dass das Gelingen eines Hilfeprozesses unter anderem davon abhängen kann, inwiefern die Beteiligten die asymmetrische Struktur bewältigen, die einer Hilfesituation innewohnt. Die Asymmetrie zeigt sich darin, dass in einer Hilfesituation ein Ungleichgewicht zwischen helfender und Hilfe suchender Person ausgelöst wird. Der Jahrgangsmischung kommt in Bezug auf die Bewältigung dieser Asymmetrie eine wichtige Bedeutung zu, die im Zusammenhang mit dem altersbedingten Rollenverständnis zu betrachten ist.

Forschungsergebnisse zur Lernförderlichkeit des Helfens geben Hinweise auf sozio-kognitive Anforderungen, die an helfende und Hilfe suchende Personen gestellt werden. Fähigkeiten der Perspektiven-, bzw. Rollenübernahme und Empathie sind sowohl für Hilfe suchende als auch für potenziell helfende Kinder maßgeblich, damit Hilfeprozesse lernförderlich verlaufen können. Aus didaktischer Sicht kann gegenseitiges Helfen im Unterricht erfolgen, wenn Gelegenheiten für soziale Interaktion gegeben sind. Die Arbeit mit einem Wochenplan kann diese Anforderung erfüllen, da Kinder die Möglichkeit haben, selbst zu entscheiden, in welcher Sozialform sie arbeiten wollen. Aus diesem Grund wurden in dieser Studie Kinder im Unterricht während der Wochenplanarbeit beobachtet.

Im Anschluss an die grundlegenden Ausführungen zum Thema der Jahrgangsmischung und dem gegenseitigen Helfen wird im dritten Kapitel die Anlage der qualitativ-empirischen Untersuchung erläutert. Sie beinhaltet die Formulierung der Forschungsfragen, methodologische Überlegungen, Methoden der Datenerhebung und -aufbereitung, die Auseinandersetzung mit Verfahren der Analyse sowie eine Reflexion über die eigene Rolle als Forscherin. Schwerpunkt der Erhebungen stellte die teilnehmende Beobachtung in jahrgangsgemischten Klassen mit Protokollierung der Interaktionen der Kinder während der Wochenplanarbeit dar. Zudem wurden die Lehrerinnen interviewt.

Die Ergebnisse der empirischen Arbeit werden in den nun folgenden Kapiteln präsentiert. Kapitel 4 umfasst die Analyse² der Hilfeszenen, die thematisch in aufgabenbezogene und materialbezogene Hilfestellungen unterteilt werden. Letztere bilden eine Unterkategorie der aufgabenbezogenen Hilfestellungen, da sie ebenfalls einen Beitrag zur Förderung der Handlungsautonomie leisten können. Die aus den protokollierten Beobachtungen gebildeten Kategorien werden ausdifferenziert dargestellt und exemplarisch interpretiert. Auf diese Weise wird die Vielgestaltigkeit an beobachteten Hilfeszenen sowie ihre kategoriale Einordnung nachvollziehbar gemacht.

Während die Analyse in Kapitel 4 auf die inhaltliche Ebene der Hilfesequenzen fokussiert, wird in Kapitel 5 die Bedeutung der Beziehungsstruktur beim Helfen in den Blick genommen. Obwohl die beiden Bereiche eng miteinander verwoben sind, wird diese Trennung aus Gründen der Übersichtlichkeit vorgenommen. Der Beziehungsaspekt hat Einfluss darauf, wie die asymmetrische Struktur eines Hilfeprozesses von den Beteiligten bewältigt wird (vgl. Oswald und Krappmann 1988, S. 63). Wie bereits im vierten Kapitel werden auch in Kapitel 5 aus dem erhobenen Datenmaterial Kategorien entwickelt und exemplarisch Hilfeszenen interpretiert.

Im sechsten Kapitel schließen sich die Auswertungen der Lehrerinneninterviews an, die dazu dienen, Auskünfte über Einstellungen, Beobachtungen und Unterrichtskonzepte der Lehrkräfte zu erhalten. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollen dazu beitragen, die beobachteten Hilfeszenen im Unterricht in einen größeren Zusammenhang zu stellen.

Abschließend erfolgt im siebten Kapitel ein Resümee und Ausblick, in dem die zentralen Erkenntnisse der Beobachtungen und Interviews aufeinander bezogen und kritisch reflektiert werden. Vor dem Hintergrund der dargestellten Grundlagen im ersten und zweiten Kapitel und den Beobachtungsergebnissen dieser Forschungsarbeit werden Lernpotenziale des Helfens anhand einer Struktur von

2 Die Analyse der erhobenen Daten wurde mit Sachmitteln von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt.

Hilfeprozessen erläutert, aus denen didaktische Perspektiven entwickelt werden. Schließlich werden Forschungsperspektiven aufgezeigt, die insbesondere auf die Unterrichtsentwicklung im Zusammenhang mit den Potenzialen der Jahrgangsmischung gerichtet sind.

Gegenseitiges Helfen

Soziales Lernen im jahrgangsgemischten Unterricht

Wagener, M.

2014, XII, 277 S. 3 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-03401-6